

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, gute Ideen, Einsichten, Geistesblitze begeistern uns. Noch mehr Spaß aber macht es, sie zu teilen, anderen davon erzählen zu können.

Diese Gefühle sind uralte. Es gibt sie nicht nur heute bei uns. Ohne das, was manche Neugier, andere Wissensdurst nennen, hätte die Menschheit keine Überlebenschance gehabt.

Etwas zu wissen, teilzuhaben, vermittelt uns, dass wir dazugehören. Zum Leben, das immer weitergeht und neue Erkenntnisse bringt. Und zu den anderen, die uns nicht außen vor lassen. Wie wichtig das ist, spüren wir heute wie damals. Denken Sie heute an die Bedeutung der Sozialen Medien, aber auch an Sendeformate wie „Wer weiß denn so was...“. Danach hat man etwas zu erzählen.

„Weißt du, was ich gerade gehört habe?“ So beginnt danach ein typisches Gespräch - egal über welchen Sprachkanal.

Staunen über die Möglichkeiten und die vielen Wunder des Lebens - das bringt Menschen, wenn es gut geht, heute wie damals zusammen.

In den großen Zentren der Antike gab es besondere Orte, an denen solch die Menschen betreffenden Neuigkeiten ausgetauscht wurden. Diese Orte, öffentliche Plätze, Hügel oder Hallen, waren Sammlungspunkte, die viele Menschen anzogen.

In einer Stadt wie Athen gab es an diesen besonderen Orten viel zu erleben und viel zu hören. Ein einziger Ort des Austausches wäre viel zu wenig gewesen. Und so gab es mit der Zeit besondere thematische Ausrichtungen. An dem einen Ort wurden Fragen zur Diskussion gebracht, die die richtige Staatsführung angingen. An einem anderen Platz wurde ausgetauscht, wie besser geheilt werden könne. Um die Frage des Menschen und seines Geistes ging es wiederum an anderem Orte. Und schließlich war da noch der Areopag. Von ihm wird uns in der Apostelgeschichte erzählt: Lesung von Apg 17,16-21

Der Areopag: Dieser etwa 160 m hohe Hügel, der nordwestlich unterhalb der Akropolis liegt und dem Kriegsgott Ares gewidmet ist, bot lange Zeit dem

obersten Rat, den einflussreichen Athener Bürgern, Gelegenheit zum Austausch und zur gerichtlichen Urteilsfindung.

Wir hören von ihm im Neuen Testament zu einer Zeit, als es um ganz besondere Fragen geht, die auf diesem Hügel verhandelt werden. Auf dem Areopag geht es zur Zeit des Paulus noch um Fragen der Bestechung, Verrat, Unterschlagung und Betrug. In erster Linie stehen Fragen, was man tut und was man nicht tut - im alltäglichen Leben, das sich von Religion nicht trennen lässt. Kein Wunder also, dass Paulus, der seine Botschaft vom auferstandenen Christus mitgebracht hat, gerade an diesen Ort gebeten wird, um mit den Menschen zu sprechen. Und er hat eine wohldurchdachte Predigt mitgebracht: Lesung von Apg 17,22-31

Eine kluge Rede haben wir da gehört. Paulus weiß, zu wem er spricht. Er weiß, wie diese Menschen in Athen denken, wie sie geprägt sind. Er hat sich sogar kundig gemacht über die Geschichten, die in der Stadt leben. Auch die Geschichte kennt er, die vom Altar über den unbekanntem Gott erzählt wird:

Als Athen im sechsten Jahrhundert v.Chr von einer furchtbaren Pest heimgesucht wurde, opferten die Bürger allen bekannten Göttern, jedoch erfolglos. Daraufhin befahl das Orakel von Pythias dem Rat von Athen den Kreter Epimenides holen zu lassen. Dieser, den Plato einen "geisterfüllten Menschen" nannte, war Dichter und Erfinder und galt als Prophet. Epimenides trieb eine Herde weißer und schwarzer Schafe auf den Areopag, ließ sie grasen, wo sie wollten und wartete darauf, dass sie sich aus eigenem Antrieb irgendwo niederlassen würden. An der Stelle, wo sie sich schließlich zur Ruhe legten, errichtete er einen Altar und ließ die Athener dort "dem unbekanntem Gott" opfern. Diese Geschichte kannte jedes Kind in Athen. (Quelle: [www.efd-hohenstauffenstr.de](http://www.efd-hohenstauffenstr.de))

Diese Geschichte wird der Anknüpfungspunkt für Paulus. Womit oder besser mit wem haben es die Athener damals in der Zeit der Pest zu tun gehabt? Und dann holt er aus, führt das Denken der griechischen Zuhörer zusammen mit der Heilsgeschichte, wie er sie begreift. Kunstvoll nimmt er das auf, was das Denken der Menschen in Athen geprägt hat. Er führt sie zurück zu ihrer eigenen Frage, woher das Leben gekommen ist. Er nimmt ihr Drängen auf, wie sie selbst mit dem Göttlichen verbunden sind. Dabei nutzt er sogar die Worte der griechischen Dichter. Überzeugend und kunstvoll redet Paulus. Bei allem weiß er, wir würden heute sagen, wo er die Athener abholen muss, damit sie ihm folgen können. Und das nutzt er.

Sein Publikum kennt sich aus mit Rednern. Eins ist ihnen nach dem Zuhören deutlich: Dieser Paulus hat sich gut vorbereitet, sich Wissen über ihre Kultur angeeignet. Er redet gut. Und er hat sich nicht angebiedert. Seine Lehre von dem einen Gott hatte etwas, was an ihren Vorstellungen anknüpfte, sie aber ganz anders weiterführte. Seine Schlussfolgerung war, dass dieser Gott, von dem er erzählte, der wahre Gott sei, zu dem sie umkehren müssten. Als Machterweis habe er einen Menschen auserwählt und nach dem Tode auferstehen lassen. Dieser sollte später über alle Menschen Gericht halten.

Dieses Denken der Ausschließlichkeit eines Gottes ist den Athenern fremd. Die Apostelgeschichte erzählt uns, dass die Veranstaltung sich danach auflöst und Paulus ungehindert gehen kann. Anders als an anderen Orten sind es in Athen nicht die Massen, die sich auf der Stelle überzeugen lassen:

Lesung von Apg 17,32-34

Großartig, wenn die Predigt des Paulus uns in unserem Reden über unseren Glauben in zwei Punkten weiterbringt: Damals wie heute begegnen die, die auf Jesus Christus hoffen, Menschen, die ganz anderes als ihre Basis des Lebens bezeichnen. Paulus ist ein guter Lehrer, wenn er uns dazu ermutigt, sie verstehen zu wollen, sehr gründlich zuzuhören, was diese Menschen als ihren Grund bezeichnen, aufmerksam zu sein, wenn sie von ihren Sehnsüchten und Hoffnungen erzählen.

Wir selbst können bereichert werden, wenn wir bei unserem Gegenüber den Durst nach Wissen, den Durst nach Verstehen entdecken. Ohne diese Bewegung des Denkens würden wir in Stillstand geraten. Großartig, wenn wir gemeinsam um Einsicht ringen können. In Begeisterung und in Achtung voreinander.

Wenn es uns dann noch gelingt, das in Worte zu fassen oder andere spüren zu lassen, was uns trägt, was wir als heilvolle Zuwendung Gottes zu uns erlebt haben, dann geschieht es: Evangelium als gute Botschaft wird unter uns lebendig. Als eine Einladung zum Leben in Fülle. Mögen uns Menschen begegnen, die uns das spüren lassen. Und mögen wir selbst zu gnädigen und verbindenden Zeuginnen und Zeugen der Barmherzigkeit Gottes werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.